

Camms-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Verleger: Kellheimer und Hornauer Anzeiger. Fischbacher Anzeiger. Nassauische Schweiz. Fernsprecher 44.

Er erscheint täglich
Königstein, der Sonn- und Feiertage)
Montag, Mittwoch und Freitag
mindestens vier Seiten
Donnerstag u. Samstag
mindestens zwei Seiten

Bezugspreis: durch die Geschäftsstelle vierteljährlich M. 1.50, monatlich 50 Pfg. frei ins Haus einschließl. des Post. Sonntagsblattes. Bei der Post müssen Ausgabe A und B dieser Zeitung bestellt werden.
Anzeigenpreis: 10 Pfg. für auswärtige Anzeigen 15 Pfg., tabellarischer Satz wird doppelt berechnet, Reklamen 35 Pfg. für die einfache Zeile. Bei öfterer Wiederholung entsprechende Preisermäßigung. Annahme für größere Anzeigen nur bis vorm. 9 Uhr, für kleinere Anzeigen nur bis vorm. 11¹/₂ Uhr der Erscheinungstage.

Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird eine Gewähr nicht übernommen.

Nummer 67

Mittwoch, den 5. Mai 1915

40. Jahrgang.

Am Geburtstag des Kronprinzen. (6. Mai.)

Wenn von der Heimat, in Feindesland begehrt in diesem Jahre der einstige Erbe der deutschen Kaiserkrone, des Deutschen Reiches Kronprinz, seinen Geburtstag. Da wird der Hohenzollernsprößling rückwärtend der Staffeln gedenken, auf dem sein Leben von der unfertigen Kindheit über die reifungsreiche Jugend zur vollen Mannesreife hinangeht. Von den schattenhaften Erinnerungen der Kindheit im Elternhause, wo ihm das Glück einer unmittelbaren väterlichen Erziehung durch Vater und Mutter zuteil geworden ist, wird sein geistiges Auge weiter wandern zum Elternhause in Plohn, wo er mit seinem Bruder Eitel zusammen von sorgfältig auserlesenen, in Wissen und Tugend hervorragenden Männern in den Anfangsgründen der Wissenschaften unterrichtet und in den bewährten Formen der Disziplin erzogen wurde. Die Namen des Generalmajors von Deines, des ersten Zivillehrers Professor Esterhaus, des verstorbenen Predigers Emil Frommel, des Generalsuperintendenten D. Dryander werden ihm heute noch manche Stunde strenger Zucht bei ihrem Klange im Gedächtnis wiederkehren, als die bewährten Förderer und Hüter seiner Lebensentwicklung leuchtend vor ihm stehen. Er wird weiter des Tages gedenken — es ist sein Geburtstag im Jahre 1900 —, wo er nach wohlhabender Prüfung allgemein wissenschaftlicher und militärischer Art mit glänzender Pracht das Fest seiner Großjährigkeit begehen durfte, wo die Jahre der Leitung ihr Ende nahmen, und das Handeln und Wagen nach eigener Verantwortung begann. Dann wird seine Erinnerung, sicher mit starker Kraft, hineilen zu den schönen Ufern des Rheins, wo er in Bonn vier Semester lang die herrliche Freiheit des Studentenlebens, die Daseinsfreude des rheinischen Volkstages und die freie Größe deutschen wissenschaftlichen Lebens durch eigene Erfahrung kennen lernen und den Becher schäumender Jugendlust leeren durfte. Und was dann kam an Reisen in die Nähe und in die Ferne, durch alle Teile der Heimat, an die befreundeten Fürstentümer der Rheinlande bis nach den Wüsten Syriens und Afrikas hin, was alles in seinem Geiste eingegangen ist, seine Kenntnisse erweitert, sein Urteil geschärft, seine Entschließungskraft gestärkt, seinen Willen gestählt hat, es wird heute zusammenhängend zu einem vollen Akkord dankbarer Freude für die

Wege, die ihn ein gütiges Geschick geführt hat. Besonders freudig wird er zurückzublicken auf sein Hochzeitsfest, da er seine erwählte Braut, die Herzogin Cäcilie zu Mecklenburg-Schwerin, heimführte. Den Schluß aber des Rückwärtensschauens wird jener ernste und doch stolze Tag bilden, da er hinausjog ins Feld, um in Frankreich für des deutschen Vaterlandes Ehre und Freiheit an der Spitze seiner tapferen Armee zu kämpfen, die er bereits zu Ruhm und Sieg geführt hat.

Die Schwelle des Mannesalters hat der deutsche Kronprinz schon überschritten, und ein reiches, arbeits- und kampfgerechtes Leben liegt vor ihm. Er ist ein echter Hohenzoller vom Scheitel bis zur Sohle. Darum halten wir fest zu ihm in der Gewißheit, daß ihn der hoffentlich noch recht ferne Augenblick, der ihm einst die mit Blut und Eisen geschweißte deutsche Kaiserkrone aufs Haupt setzt, gerüstet findet zu der seiner hartenden Aufgabe, zu deren Lösung es eines ernststen und festen Willens bedarf, redlichen Fleißes und unbedingter, opferwilliger Hingabe an das große Ganze und letzten Endes jener heiligen Liebe und des festen Glaubens an die Zukunft unseres Volkes, der Berge verfehlt. Daß die Nation ihn dabei nicht im Stich lassen wird, dessen darf er versichert sein. Noch nie hat das deutsche Volk seinem Herrscher Treue und Gefolgschaft versagt, nicht in frohen und noch viel weniger in schweren Stunden.

Gerade unseren Kronprinzen hat die Liebe und das Vertrauen des Volkes getragen, wie einem rechten Maienkinde fielen sie ihm in den Schoß. Daß er sich ihrer freut, daß er sie dankbar empfindet, das zeigt sein ganzes Wesen, sein Gebahren, wo immer er mit dem Volke in Berührung kommt. Seine natürliche Schlichtheit und einnehmende Leutseligkeit bezaubert jeden und haben ihn in Wirklichkeit zum Liebling des Volkes gemacht. Und so vereint sich auch heute an seinem Geburtstage, wo er als sieggekronter Feldherr im Felde steht, das ganze deutsche Volk in dem innigen Wunsche: Gott schütze, Gott segne, Gott erhalte unseren Kronprinzen und sein Haus!

Eine Bitte des Kronprinzen.

Berlin, 2. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Um eine zu große Belastung der Feldpost und des Feldtelegraphen zu vermeiden, läßt der Kronprinz bitten, in diesem Jahre von beabsichtigten Glückwünschen zu seinem Geburtstage freundschaftlich abzustehen. Graf Bismarck-Böhlen, Hofmarschall.

Verschiedenes aus der Kriegszeit.

Grobe Irreführungen.

Berlin, 4. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Unter Mißbrauch des Kennzeichens „W. I. B.“ sind heute Nachmittag in Berlin über die Kriegsbeute der siegreichen Verbündeten in Westgalizien Zahlenangaben verbreitet worden, die den allein maßgebenden amtlichen Meldungen widersprechen und die Deffenlichkeit irre führen. Die Verfolgung der Schuldigen ist eingeleitet.

Eine deutsche Flottenaktion bei den Ålandsinseln?

Gesle, 4. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Ein hier angekommenes Segelschiff hat bemerkt, daß der Langsaer Leuchtturm südlich Mariaham auf Åland gestern Morgen niedergebrannt ist. Da kurz vorher zwei Explosionen gehört wurden, wird angenommen, daß der Leuchtturm von feindlichen Kriegsschiffen in Brand geschossen worden ist.

Die französischen Evakuierten.

Basel, 4. Mai. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., Ctr. Ziff.) Dienstag Nachmittag kam der hundertste Zug mit französischen Evakuierten in Schaffhausen in der Schweiz an, seitdem die Transporte militärisch geleitet werden. Damit beträgt die Zahl der seit dem 4. März durch die Schweiz transportierten Personen annähernd 50 000.

Die englischen Verluste.

Hamburg, 4. Mai. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg.) Nach einer Zusammenstellung, die im „Hamburger Fremdenblatt“ veröffentlicht wird, betragen die englischen Verluste bis zum 15. April alles einbegriffen 139 347 Offiziere und Mannschaften. Die letzte Verlustliste weist die Zahl von 69 Offizieren und 199 Mannschaften auf, die gefallen, verwundet oder vermisst sind.

Die Kämpfe in Südafrika.

London, 4. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Ein Reuter-Telegramm aus Kapstadt meldet: Die Streitkräfte des Generals Botha besetzten am 2. Mai Oshimbingwe. 28 Deutsche wurden gefangen. Der Verlust der Unionstruppen beträgt drei Tote und zwei Verwundete.

Deutsche Frauen.

Ein Kriegroman aus der Gegenwart von Anny Wothe.

(Nachdruck verboten.) 31

Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

„Ich sehe in weite Fernen, — in die fernste Zukunft —
Sonne schauend, die soeben durch die grauen Wolkenmassen
brach.“

Und ehe Ilse und Raimund ihrer Verwirrung Herr
werden konnten, hatte Max Becher die zitternden Hände der
beiden fest ineinander gefügt.

„Liebet Euch untereinander,“ sagte er, „denn die Liebe
ist die GröÙte unter ihnen.“

Raimund sah stehend in Ilses Gesicht. Ein Zittern lief
durch seine Gestalt.

Ein elementarer Gewalt drängte es ihn seit der ersten
Erregung zu dem stillen Mädchen mit dem ernsten, festen
Willen, unaussprechbar hatte er, selbst im ärgsten Augenblick,
an sie gedacht, und blinde Wut raste in ihm gegen den
Sänger, von dem er argwöhnte, daß ihm vielleicht irgend-
welche Rechte an Ilse zuständen.

Und nun mühte sich dieser Sänger mit seiner letzten
Kraft, ihm Ilse ans Herz zu legen, Ilse, die er — dessen
war er sich jetzt klar bewußt — mit heißer Leidenschaft liebte,
wie nichts auf der Welt.

Erstarrt beugte er sich zu dem Kranken hernieder.

„Ich gelobe, Ilse Westen nie zu verlassen, sie zu lieben
in Leid und Freud, bis daß der Tod uns scheidet,“ sagte
er heftlich, die zitternde Mädchenhand fest an seine Brust
drückend. Da lächelte der Kranke, das alte sonnige Lächeln,
mit dem er sonst eine Welt bezaubert, und dann
schloß er vor sich hin:

„Ich wußte, daß Ihr Euch liebtet, vom ersten Sehen

zwischen Euch wußte ich, daß Ihr zueinander gehörtet in
Zeit und Ewigkeit.“

Ein Schluchzen rang sich jetzt aus Ilses Brust, als Raimund seinen Arm wie schützend um ihre Schulter legte und
leise fragte:

„Soll es so sein, Ilse? Wollen wir zusammen durchs
Leben gehen, wenn Gott es uns schenkt?“

Da lächelte sie unsagbar weh und doch selig zu ihm auf
und nickte leise.

Dann aber beugte sie sich liebevoll zu dem Kranken her-
nieder. Der nahm die Rosen, die ihm Raimund gebracht,
und legte sie in Ilses Hand.

„Der Braut die Rosen,“ flüsterte er leise, „und nun
möchte ich schlafen, Ilse tief und fest.“

Ihre warmen Tränen tropften auf seine Hand, da richtete
er sich noch einmal auf, und mit seinen beiden Händen ihr
geliebtes Antlitz umschließend, den Blick in die purpur-
farbene Sonne tauchend, die im letzten Vergehen über der
Blütenpracht da draußen glühte, hauchte er die Worte Par-
sifals zu Rundry, die er so oft gesungen:

„Auch deine Träne wird zum Segenstau,
Du weinst — sieh! es lacht die Aue.“

Ein Sonnenstimmern wob sich um sein lächelndes Ge-
sicht und küßte noch einmal die strahlenden Augen, die
so vielen gelacht — dann sank das Haupt jäh zurück.

Da neigte Ilse Westen in erbarmender Liebe ihren
weichen Mund auf seine Stirn und leise sprach sie in sein
lauschendes Ohr:

„Mit diesem Kusse bringe ich Dir Deines Vaters Segen,
Max Becher, Deiner Schwester Wohl. Ich fühle, sie sind
bei Dir in dieser Stunde. Schlaf wohl, Kamerad aus ban-
gen Leidensstunden. Schlaf wohl!“

Und Max Becher lächelte noch einmal in die Sonne hin-
ein: „Freiheit! Ehre! Vaterland!“ kam es wie ein Hauch
von seinem Munde.

Und dann war's totenstill in dem weissen Saal.

Als ob alle die anderen Verwundeten fern und nah, die
darin gebettet waren, plötzlich fühlten: Da war wieder einer
zur großen Armee gegangen, einer, der sein Herz freudig
verblutet hatte fürs deutsche Vaterland.

Und Ilse nahm die Rosen und legte sie wieder in des
Toten Hand.

Ihre Brautgabe, die sollte ihn geleiten auf seinem letzten
Wege.

Stumm saßen sie dann an Max Bechers Lager, die bei-
den, die sich heute für das Leben angelobt, und hielten
die Totenwacht.

Draußen aber sangen vorüberziehende Husaren dem
toten Schläfer da oben einen letzten Gruß:

„Trum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt,
Die Brust im Gefechte geküßt

Die Jugend brauset, das Leben schäumt,
Frisch auf, eh' der Geist noch verdüstet!

Und sehtet ihr nicht das Leben ein,
Wie wird das Leben gewonnen sein!“

Dann hallte ferner und ferner nur noch der Hufschlag
der Pferde durch die laue Sommernacht.

In einer der einsamen Straßen in Charlottenburg
ganz abseits von dem lauten Getriebe der Großstadt, wo
noch grüne Wipfel in die Fenster schauen und noch der Feu-
best vom Schloßgarten herüberfliegt, stand, rings von Gär-
ten umgeben, ein altmodisches Haus mit grünen Fenster-
läden.

Da wohnten seit Menschengedenken die Westens.

Ein Urahn der Familie hatte Haus und Grundstück
einst vom „Alten Fritz“, für hervorragende Dienste als Ge-
schenke erhalten, und es hatte sich fort geerbt in der Familie
von Geschlecht zu Geschlecht, bis auf den heutigen Tag. Et-
was baufällig schaute das alte Haus, das schon vielfache
Verbesserungen im Laufe der Zeit erfahren und wiederholt
ausgebaut war, schon drein, aber dennoch sehr gemütlich.

Gefangene von Przemyśl als Grubenarbeiter.

Kopenhagen, 4. Mai. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Ctr. Frkf.) Nach Petersburger Meldungen werden im Kohlenbezirk Don nahezu 20 000 Gefangene von Przemyśl zur Grubenarbeit verwendet.

Die Kämpfe in Tripolis.

Tripolis, 3. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agenzia Stefani“. Nach vorläufigen Mitteilungen des Obersten Miani werden die Verluste der Italiener in dem Gefecht vom 29. April auf 218 Tote und Vermisste, darunter 18 Offiziere, geschätzt. Dabei sind die Verluste der Eingeborenentruppen nicht gerechnet. Alle Verwundeten, etwa 400, darunter ungefähr 150 Weiße, sind auf dem Dampfer „Lentimbro“ nach Syrakus gefandt worden.

Italienischer Ministerrat.

Rom, 3. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Agenzia Stefani meldet: Heute früh tagte der Ministerrat im Palazzo Braschi. Der Kolonialminister teilte die Berichte mit die er über den letzten Kampf an der Syrte erhalten hatte. Auf seinen Vorschlag beschloß der Ministerrat, ihn zu ermächtigen, falls notwendig den Kriegszustand in Tripolitanien zu erklären, sowie die notwendigen Verstärkungen dahin zu schicken. Der Minister des Auswärtigen berichtete über die internationale Lage. Auf Grund der Erörterung der politischen Lage erkannte der Ministerrat die Notwendigkeit an, daß kein Mitglied der Regierung Rom verlasse.

Um das Garibaldi-Denkmal.

Rom, 4. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Blätter melden: Infolge des gestrigen Beschlusses des Ministerrats nimmt der König nicht an der Enthüllung des Denkmals für die Tausend in Quarto teil.

Mailand, 4. Mai. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., Ctr. Frkf.) Die Entschließung des Königs und der Minister, der Enthüllung des Garibaldi-Denkmal nicht beizuwohnen, wodurch die mit feierhafter Erregung erwartete Feier ihrer großen geschichtlichen Bedeutung entleert wird, die man ihr beilegte, erfährt diametral entgegengesetzte Auslegungen. Die Kriegspartei meint, die Entscheidung beweise, daß die Kriegserklärung Italiens unmittelbar bevorstehe, die Friedenspartei dagegen glaubt, die Regierung habe nicht durch ihr Erscheinen der Feier den vorbereiteten kriegerischen Charakter verleihen wollen.

Ribot auf Reisen.

Paris, 3. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Agence Havas“ meldet aus London: Ribot ist nach dreitägigem Aufenthalt in London nach Paris zurückgekehrt. Er war nach London gereist, um mit Lord George verschiedene Finanzfragen zu besprechen und um besonders die den verbündeten Ländern zu leistenden Vorschüsse und die Mittel für die Bezahlung der französischen Anleihen in England, Kanada und den Vereinigten Staaten zu besprechen. Ribot stellte fest, daß zwischen den Finanzministern der drei verbündeten Mächte volle Einmütigkeit herrsche.

Die schwedische Neutralität.

Stockholm, 4. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) In Anwesenheit des Königs, des Kronprinzenpaares, der übrigen in Schweden anwesenden Mitglieder der königlichen Familie, der Regierung und des Kammerpräsidenten, fand gestern in Gothenburg der Stapellauf des Kreuzers „Sverige“ statt, dessen Bau ausschließlich durch die National Sammlung ermöglicht wurde, die in hundert Tagen ungefähr 20 Millionen \mathcal{A} erbrachte.

Bei dem von der Stadt Gothenburg anlässlich des Stapel-

laufes des Panzerschiffes „Sverige“ gegebenen Mahle hielt der König eine Rede, in welcher u. a. heißt: Der Welbrand, der solange Zeit gedroht hat, ist schließlich zur Wirklichkeit geworden und tobt immer noch. Bisher gelang es, unser Land außerhalb des Kampfes zu halten, und ich hoffe innig, daß dies mit Hilfe des Allerhöchsten auch weiter durchgeführt wird. Die Gefahr für uns, in den gegenwärtigen Kampf hineingezogen zu werden, ist jetzt nicht geringer, als bei Kriegsbeginn. Ich hielt es von Anfang an für eine gebieterische Pflicht, im Interesse des Vaterlandes in dem gegenwärtigen Weltkriege strenge Neutralität aufrecht zu erhalten, was im Lande allgemeine Zustimmung gefunden hat. Der König drückte schließlich die Erwartung aus, daß niemand in Wort oder Tat etwas unternehmen werde, das die Lage Schwedens erschweren könnte.

Eine Dynamitexplosion in Ohta.

147 Opfer.

Petersburg, 4. Mai. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: Bei einer Explosion in der Fabrik für Sprengstoffe in der Petersburger Vorstadt Ohta am 29. April, in der im Augenblick der Explosion 278 Arbeiter tätig waren, wurden 26 getötet oder derart verwundet, daß sie ihren Verletzungen erliegen sind, 59 Arbeiter wurden in das Hospital eingeliefert; 43 werden vermisst. In den Werkstätten für Hülsen wurden vier Arbeiter getötet. Drei mußten in Pflege genommen werden. Von den 18 die Fabrik überwachenden Soldaten wurden elf getötet und vier in das Hospital übergeführt.

Die Gesamtzahl der Opfer ist folgende: Verwundet 63 Personen, ferner 34, die nicht dem Fabrikpersonal angehören. Getötet oder ihren Verletzungen erliegen sind 41 Personen, vermisst werden 43. Im ganzen hat das Unglück 147 Opfer gefordert, zu denen 34 Privatpersonen gerechnet werden müssen.

Neue Bestandaufnahme der Kartoffelvorräte.

Die Reichsregierung hat sich entschlossen, eine neue Aufnahme der Kartoffelbestände am 15. Mai vorzunehmen zu lassen. Die erforderlichen vorbereitenden Maßnahmen sind bereits eingetroffen. Mit Rücksicht auf die günstigen Witterungsverhältnisse und die inzwischen erfolgte Dämpfung der Mieten darf zuversichtlich erwartet werden, daß durch die jetzt in Aussicht stehende Zählung alle vorhandenen Vorräte auch wirklich ergriffen werden. Die Regierung hofft, daß das auf diese Weise gewonnene Bild ein wesentlich günstigeres sein wird. Aus Sorge, in Mangel an Futtermitteln zu geraten, sollen erhebliche Kartoffelmengen bisher zurückgehalten worden sein.

Der Mordprozeß Voigt-Heidrichs.

Leipzig, 3. Mai. Am 12. März waren vom Darmstädter Schwurgericht der Student Wilhelm Voigt wegen Mordes an dem Privatgelehrten Heidrich und die Witwe Heidrichs, die Geliebte Voigts, wegen Anstiftung zum Mord zum Tode verurteilt worden. Die von den Verurteilten gegen dieses Urteil eingelegte Revision ist vom Reichsgericht verworfen worden.

Mord.

Köln, 2. Mai. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg.) In der vergangenen Nacht ist der auf dem Großen Griechenmarkt wohnende 65 Jahre alte Bäckermeister Hochgeschurz von einem unerkannt entkommenen Einbrecher durch mehrere Stiche in den Hals ermordet ausgefunden worden. Der Täter hatte sich in das Schlafzimmer des Bäckermeisters eingeschlichen, um ihn zu berauben, war aber von diesem überrascht worden.

Widerwillig entschloß sich die Alte endlich, den Gast anzumelden.

Paula wartete auf der großen Diele mit den weißlackierten Bänken. Ihr Herz klopfte zum Zerspringen.

Endlich kam die Alte zurück.

„Bitte, folgen Sie mir,“ sprach sie etwas höflicher, und die Treppe hinanflimmend, flüsterte sie über die Schulter zurück, Paula warnend zu:

„Bloß nicht klagen, die Frau verträgt das nicht, und sie hat gerade genug zu tragen.“

Paula sah freundlich der alten Dienerin ins Gesicht.

„Ohne Sorge,“ entgegnete sie, „ich will mich schon zusammennehmen.“

Das Herz war ihr plötzlich viel leichter geworden.

Die Dienerin öffnete, und sie stand nun in einem großen, lustigen, ziemlich niedern Gemach. An einem der breiten Fenster saß in einem einfachen schwarzen Wollkleide Helmdags Mutter, umgeben von einer Menge großer Körbe, dicht bedeckt mit Strümpfen, die sie zu Dutzenden, eifrig zusammenbündelte.

Die Amtsgerichts-rätin ließ sich durch Paulas Eintritt gar nicht in ihrer Beschäftigung stören, sie rückte nur die Brille etwas höher auf die Stirn und nickte dem jungen Mädchen freundlich zu.

„Das ist nett, daß Sie auch einmal kommen, Fräulein v. Wadwig,“ lobte sie. „Nehmen Sie sich da, bitte, einen Stuhl, ich kann jetzt nicht aufstehen. Die Strümpfe werden noch heute abgeholt.“

Paula atmete bedrückt auf.

Das paßte nun gar nicht zu dem, was sie sagen wollte. Die kleine rundliche Frau dort in dem altväterlichen Stuhl mochte wohl verstehen, was in dem jungen Mädchen vorging, denn plötzlich streckte sie ihr herzlich die Hand entgegen:

„Auch Sie tragen Trauerkleider, Fräulein v. Wadwig?“

Paula beugte sich bewegt über die Hand der kleinen

Beschäftigung kriegsgefangener Handwerker.

Verschiedene Branchen unseres Handwerks, die Aufträge haben und unter dem herrschenden Geschick daher doppelt leiden, wünschen die Zuteilung kriegsgefangener Handwerker. Das ist namentlich in den Maschinenindustrie der Fall. Mehrere Handwerker haben bezügliche Gesuche den zuständigen Stellen unterbreitet. In der Landwirtschaft, bei Kanalisationsarbeiten bei der Urbarmachung von Oedländereien usw. kann schon vielfach Kriegsgefangene beschäftigt werden, auch zum Nutzen unseres Handwerks und unserer bei gehöriger Aufsicht verwandt werden können, ohne keinem Zweifel. Es ist daher wahrscheinlich, daß die Verwaltung den Gesuchen der Handelskammern entgegenkommt.

Bon nah und fern.

* Es ist zur Kenntnis der Kreismehlmühle gelangt, verschiedene Bäcker ihre Kunden veranlaßt haben, ersparten Brotsortenabzweigungen auszuhandigen, um Brot dafür an andere Personen zu liefern oder um überhaupt Brot dafür geliefert zu haben, bei dem Meisteramt als „eingenommene Brotsortenabzweigungen“ Zweide des Mehlbezuges vorzulegen. Durch ein solches Verfahren wird den Bestrebungen des Kommunalverbandes der Gemeindeverwaltung auf Mehlersparnis direkt entgegen gehandelt. Die Bäcker und Händler werden daher vor der Annahme ersparter Abzweigungen verwahrt, widerhandlungsfälle haben sie außer der Bestrafung zu erwarten, daß ihnen kein Mehl mehr von der Mehlmühle zugewiesen wird. Das Publikum aber wird dringend gebeten, zu solchem Verfahren nicht zu gehen, sondern alle ersparten Abzweigungen bei den Mehlern abzugeben.

* Mehl und Brot sind seit dem 1. Mai nicht nur in der Provinz, sondern auch besser geworden. Da dank der geübten Sorgfalt so ansehnliche Getreidevorräte vorhanden sind, noch ein beträchtlicher Ueberschuß an Brotgetreide für kommende Erntejahr übrig bleibt, so konnte ohne Beeinträchtigung angeordnet werden, daß das Getreide fortan weniger ausgemahlen wird. Die Bevölkerung erhält infolgedessen reineres Mehl, die Landwirtschaft mehr Acker zur Verfügung. Das ist ein außerordentlicher Gewinn.

* Gegen Waldstrolach durch Ausflüger. Das Forstpersonal ist angewiesen worden, alle Personen, die im Wald mit abgerissenen Laub- und Blütenzweigen angetroffen werden, anzuzeigen. Zweck der Maßregel ist, die Waldschäden vor der Zerstörung durch unsinniges Abreißen von Zweigen zu schützen. Außerdem ist dem Forstaufsichtspersonal strengste Ueberwachung des für die Waldungen geltenden Rauchverbots anbefohlen worden.

* „Gott strafe England“ auf Auslandbriefen. Nach Mitteilungen der Postverwaltungen von Luxemburg und der Schweiz werden in diesen Ländern alle Postbriefe als unzulässig behandelt, die äußerlich irgendwelche auf den Kriegszustand beziehende Darstellungen, oder Bemerkungen beschimpfenden, beleidigenden oder sittlichen Inhalts tragen, sowie alle Postkarten oder unverschlüsselte Sendungen, bei denen wahrgenommen wird, daß der Inhalt für Angehörige eines der kriegführenden Länder beschimpfender Natur ist. Die schweizerische Postverwaltung hat darauf hingewiesen, daß sie dazu u. a. Sendungen rechnet, die Aufdrucke, Albezetten, Stempel oder handschriftliche Zusätze mit den Worten: „Gott strafe England“ aufweisen. Für die Auslieferung von Postsendungen nach dem neutralen Ausland empfiehlt es sich zu ihrem eigenen Vorteil, solche Angaben bei den Sendungen zu unterlassen.

Die breite Steintreppe, die aus dem Vorgarten zur Haustür hineinführte, lud ungemein behaglich zum Eintreten.

Das fand auch Paula v. Wadwig, als sie an einem stillen Nachmittage eines sonnigen Augusttages, den Messingklopper an der Tür des ehrwürdigen Hauses rührte.

Paulas Herz schlug mit einem Male heftig, als der Klopper so tief durch das stille Haus dröhnte.

Sie wäre am liebsten wieder umgekehrt, aber es ging nicht, jetzt mußte sie vorwärts. Auf Umwegen war die Nachricht zu ihr gelangt, daß der jüngste Sohn der Amtsgerichts-rätin Westen in einem der ersten Gefechte gefallen, da drängte es sie, die alte Frau aufzusuchen und ihr ein teilnehmendes Wort zu sagen. Daß es noch etwas anderes war, was Paula zu Helmdag Westens Mutter drängte, wagte sie sich gar nicht zu gestehen.

Nicht ein Wort hatte sie bisher von Helmdag Westen gehört. Sie wußte nicht, ob er lebte oder tot war. Und wenn sie sich auch tausendmal sagte, daß so viele draußen im Feld, die sie gut kannte, die ihr sogar nahe standen, auch noch nicht geschrieben hatten, so konnte das doch ihre Angst, die fürchterliche Angst, nicht bannen, daß Westen vielleicht gefallen war, mit dem Groll gegen sie im Herzen.

Wurde dann in ihrem Herzen der Augenblick lebendig, da er ihre Rose zum Abschied geküßt, so kam etwas wie ein Hoffnungsstrahl in ihre Verzweiflung.

Blitzschnell schossen diese Gedanken durch Paulas Seele, während der Klopper an der Tür zu Helmdags Vaterhaus sie meldete.

Schlürfende Schritte nahen. Eine eisgraue Dienerin öffnete. Mißtrauisch sah sie der jungen Dame, die tiefe Trauer trug, ins Gesicht.

„Frau Amtsgerichts-rat empfängt keine Besuche,“ beschied sie mürrisch.

„Bitte, bringen Sie der gnädigen Frau meine Karte,“ antwortete Paula.

Frau, und wie ein Schluchzen war es in ihrer Kehle, als sie sagte:

„Sie haben einen schweren Verlust gehabt, gnädige Frau, und ich traure um einen lieben väterlichen Freund.“

Schwägerin Hilde, die sich um ihren Mann und um die Kinder sorgte, hat nun auch ihren Vater hergeben müssen.

„Der alte General v. Trellenburg?“ fragte die Dienerin teilnehmend. „Mein Gott, das habe ich nicht gewußt.“

Paula nickte. „Er wurde bei den Kämpfen in der Schlacht von Tannenberg schwer verwundet.“

„Wie mein armer Junge,“ warf Helmdags Mutter ein, „ihre hellen Augen wurden dunkel. Paula aber sah gar nicht, gnädige Frau, wie tapfer sie sich dem Verwundeten gegenüber zeigte. Ursula und Hilde pflegten ihn mit der größten Sorgfalt, und die kleine Dete war ihm bis zum Tode eine Minute ein heller Sonnenstrahl.“

„Nein,“ fuhr Paula fort, „habe ich an einem solchen Augenblicke nicht teilgenommen. Wie ein großes Leuchten ging es von dem alten Kriegshelden aus, als er zu seiner weinenden Frau und seinen Töchtern sprach:

„Kinder, es ist doch schön, daß ich Euch noch einmal sehen darf, aber schöner noch, da draußen auf dem Schlachtfeld zu sein, und daneben die toten Kameraden. Weint nicht, Kinder, auch nicht, wenn die Jungen nicht zurückkehren. Es ist herrlich, da draußen auf dem Feld zu sein, Vaterland zu verbluten. Sagt den Jungen, daß ich auch Du, Hilde, sag es Deinem Mann, und daß ich nicht neide, die noch kämpfen und bluten können für Deutsches Ehre und Macht.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Feldpostdienst. Bei der Versendung von Paketen an mobile Truppen handelt es sich um eine militärische Einrichtung. Die Beteiligung der Postverwaltung beschränkt sich darauf, die Pakete anzunehmen und den in der Heimat befindlichen Militär-Paketdepots auszuhandigen. Die bei den heimischen Postanstalten aufgegebenen Pakete dürfen bis 10 Kg. schwer sein. Das Porto beträgt 5 S.; für das Risiko, mindestens jedoch 25 S. Größere Güter im Gewicht über 10 Kg. bis 50 Kg. sind bei den Eisenbahn-Eilgut- und Güterabfertigungen aufzuliefern; dabei sind die Frachtkosten (nebst 25 S. Kollgeld) im voraus zu entrichten. Mit der Weiterleitung der Pakete von den Militär-Paketdepots nach dem Felde und der Zustellung an die Truppen hat die Post nichts zu tun, dies liegt vielmehr in den Händen der Heeresverwaltung.

Hiernach ist es unrichtig für das Ausbleiben der an Heeresangehörige im Felde abgeordneten Pakete bis 10 Kg. stets die Postverwaltung verantwortlich zu machen. Diese hat nur die Beförderung von der Aufgabepostanstalt zum Militärpaketdepot zu vertreten, wobei Verluste oder große Verzögerungen nahezu ausgeschlossen sind. Die Schwierigkeit liegt in der Beförderung der Pakete in Feindesland, namentlich wenn militärische Operationen stattfinden. Auch die dem Truppenteil obliegende Zustellung der Pakete an den Empfänger ist keineswegs so leicht ausführbar, wie das Publikum vielfach annimmt. Viele Beschwerden der Absender von Feldpaketen darüber, daß diese nicht angekommen seien, erweisen sich als nicht zutreffend, weil sie zu früh erhoben waren.

Außer den vorstehend erwähnten Feldpaketen an mobile Truppen kommen noch Pakete an Heeresangehörige in Garnisonen des deutschen Reichs in Betracht. Diese sind — mit Ausnahme der Standorte in den elsässischen Kreisen Altkirch, Mühlhausen, Gebweiler, Thann und Colmar — jederzeit zugelassen und unterliegen den Vorschriften und Taxen des Reichspostgesetzes. An Militärpersonen in festen Standorten in den vorgenannten elsässischen Kreisen können nur Pakete mit Ausrüstungs- und Bekleidungsgegenständen befördert werden, wenn sie unter der Aufsicht der in Betracht kommenden Truppenteile und Militärbehörden abgehandelt werden.

Am zeitraubenden Rückfragen bei den Reklamations-Zurückstellungen- und Urlaubsgesuchen für Mannschaften des Feld- und Befehlshabers vorzubeugen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß solche Gesuche ausnahmslos durch das Bürgermeisteramt des Wohnortes bei dem zuständigen Zivilvorsitzenden der Ersatz-Kommission (Landratsamt) einzu-reichen sind. Diese Gesuche können aber nur beim Vorliegen ganz ausnahmsweise dringender Notfälle Berücksichtigung finden.

Das Generalkommando des 18. Armeekorps erläßt im Kreisblatt eine Bekanntmachung betr. Bestandsmeldung und Beschlagnahme von Metallen usw. Von der Verfügung betroffen sind hiernach insbesondere nachstehend aufgeführte Betriebe und Personen:

Gewerbliche Betriebe: Schlossereien, Schmieden, Werkstätten aller Art, Fabriken aller Art, Ziehereien, Holzwerke, Gießereien, Hüttenwerke, Zechen, Bauunternehmer, graphische Betriebe, Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Lieferungsgesellschaften, kommunaler, öffentlich-rechtlicher und privater Art, Privatwerkstätten, Betriebe für Personen- und Güterbeförderung kommunaler, öffentlich-rechtlicher und privater Art, wie Eisenbahn-, Straßenbahn- und Schiffs-fahrtsgesellschaften, Reedereien, Schiffer, und dergleichen.

Handelsbetriebe: Händler, Lagerhalter, Spediteure, Agenten, Kommissionäre und dergleichen Personen, welche zur Wiedererwerbung durch sie oder andere bestimmte Gegenstände der in § 2 aufgeführten Art in Gewahrsam genommen haben, auch wenn sie im übrigen kein Handelsgewerbe betreiben.

Nassauischer Städtetag. Nach einem Beschluß, welcher gelegentlich des vorjährigen Nassauischen Städtetages gefaßt worden war, sollte in diesem Jahre einer Einladung des Hessischen Städtetages Folge geleistet werden, und die Städtetage zusammen mit diesem in Marburg stattfinden. Mit Rücksicht auf den Kriegszustand wird aller Voraussicht nach dieser Beschluß nicht zur Ausführung gebracht. Allerdings liegt eine endgültige Beschlußfassung des Vorstandes noch nicht vor. Der Städtetag wird voraussichtlich in diesem Jahre überhaupt nicht zusammentreten.

Eppstein, 5. Mai. Nächsten Sonntag nachmittags 4 Uhr findet in der Sakristei der hiesigen evang. Kirche die Jahresversammlung des Frauenvereins statt. Ihre Hoheit Frau Prinzessin Sibylle von Hessen wird voraussichtlich an dieser Versammlung teilnehmen. — Im Alter von 72 Jahren

starb am Samstag der Zimmermann Aug. Feiß 1r, bekannt als hervorragender Treppenhauer.

Riedelbach, 4. Mai. Dem Herrn Pfarrer Weber von Riedelbach, der zur Zeit als Felddivisionspfarrer der 111. Reserve-Infanterie-Division im Felde steht, wurde am 30. April d. Js. das Eisene Kreuz verliehen.

Vorausichtliche Bitterung

nach Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins. Donnerstag, 6. Mai: Beschleunigt bewölkt, vereinzelt Niederschläge, keine Temperaturveränderung, südliche bis südwestliche Winde.

Die Kriegsfürsorge der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau.

Aus Anlaß des Krieges haben Vorstand und Ausschuß der Landesversicherungsanstalt Hessen-Nassau gewaltige Summen, insgesamt 17 373 200 Mark, zur Verfügung gestellt. Für Kriegswohlfahrtszwecke auf Grund der § 1274 der Reichsversicherungsordnung wurden bewilligt: dem Zentralkomitee des Roten Kreuz für Krankenpflege 10 000 Mark, für Lazarettzüge 10 000 Mark, den Provinzialvereinen (Waterländischer Frauenverein) 12 000 Mark, da runter 2000 Mark für Serum gegen Wundstarre, für Beschaffungen für das Feldheer und sonstiger Liebesgaben 65 000 Mark, für Unterstützung von Arbeitslosen und Hilfsbedürftigen 5000 Mark, für Unterstützung der Landesversicherungsanstalt Ostpreußen 10 000 Mark, für Unterstützung der ostpreussischen Bevölkerung 10 000 Mark, für notleidende Elsaß-Lothringer 3000 Mark, zur Förderung der Kriegsverversicherung in Hessen-Nassau 6000 M. Ehrengabe an die Hinterbliebenen gefallener od. ihren Wunden erlegener Kriegsteilnehmer, soweit solche zuletzt Markten der Hessen-Nassauischen Landesversicherungsanstalt gelebt haben (ausbezahlt bis 31. März 1915) 64 360 Mark. An die Kasseler Vereinsmeldestelle für Sanitätshunde 1000 Mark, an den Verein für Wohnungsreform in Frankfurt a. M. 300 Mark, an den Kreis St. Goarshausen für eine Isolierbarade in Gemmerich 5000 Mark, an das hessische Diakonissenhaus Kassel zur Beschaffung eines medico-mechanischen Apparates für das Vereinslazarett in Gundershausen 1500 Mark, an Wald-erholungsstätten für Kriegsmehraufwand 3000 Mark, an den Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke 1000 Mark. Eine einmalige Beihilfe an den Ausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Frankfurt a. M. 2000 Mark, desgleichen an den Ausschuß für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Kassel 5000 Mark, und für die Kriegsbeschädigtenfürsorge im Fürstentum Waldeck 1000 Mark, für Besoldung eines Arztvertreters im Kreise Frankenberg 500 Mark. Beihilfe an die Zentral für Volkswohlfahrt in Berlin 1000 Mark, Beihilfe an die Fürsorgestelle für Gemüts- und Nervenranke in Frankfurt a. M. 500 Mark, Darlehen an Gemeinden, Kreise usw. zur Linderung der Kriegsnot 2 367 500 Mark. An Krankentassen zur Durchführung der Wochenhilfe 5700 Mark.

Die letzteren beiden Beträge sind mit 4 Prozent zu verzinsen, zu welchem niederen Zinsfuße sonst Gelder nirgends zu haben sind. Für die Kriegsanleihen zeichnete die Landesversicherungsanstalt und zwar zur ersten Anleihe 10 000 000 Mark, zur zweiten Anleihe 5 000 000 Mark. Das sind gewaltige Summen, die hier genannt sind.

Die Landesversicherungsanstalt konnte bekanntlich in Friedenszeiten ungeheure Reserven ansammeln, weil bei Verfolgung von Ansprüchen usw. in der Regel recht engherzig und bürokratisch verfahren wurde. Auch hier kann beobachtet werden, daß es zum weitaus größten Teil wiederum das Geld des schaffenden Proletariats ist, das schon jetzt die Leiden der Kriegsnot mildern hilft. Zu hoffen ist, daß mit den noch verfügbaren Kapitalien nach hoffentlich baldiger Beendigung des Krieges großzügiger als bisher verfahren wird.

Kirchliche Anzeigen für Königstein.

Katholischer Gottesdienst.
Dienstag, Donnerstag und Samstag Abend 8 Uhr Mat-Andacht.
Kirchliche Nachrichten aus der evang. Gemeinde.
Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbestkunde.

Künstliche Zähne in Kautschuk und Gold

Kronen und Stützähne. Zahnreinigen. Zahnoperationen. Kronen in Gold, Silber etc. Garantie. Billigste Preise.
Carl Mallebré, Königstein i. T. Tel. 129
Behandlung von Mitgliedern aller Krankenkassen.

Letzte Nachrichten. Der deutsche Tagesbericht. Neue Erfolge bei Ypern und in Westgalizien.

Großes Hauptquartier, 5. Mai. (W. B.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Mit schwersten Verlusten wichen die Engländer in der Richtung auf den hart südlich von Ypern gelegenen Brülentkopf zurück. Die Ferme van Heule Etternest, den Schlüssel von Herenthope und Het Caccotje Ferme würden von uns genommen.

Zwischen Maas und Mosel herrschte wieder regere Tätigkeit. Im Prieferwalde nordwestlich von Pont à Mousson griffen die Franzosen mit starken Kräften an. Trotz lang andauernder Artillerievorbereitung brach der Angriff unter starken Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Dagegen gingen wir im Walde von Ailly und östlich zum Angriff über, der gute Fortschritte machte. Wir nahmen 10 Offiziere und 750 Mann gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Von Südosten kommende russische Angriffe auf Kossienie wurden abgewiesen. Die Verfolgung des Feindes ist im Gange.

Auch bei Kalwarja sowie auch östlich von Suwalki und südlich von Augustow scheiterten zahlreiche russische Vorstöße. Dort wurden insgesamt etwa 500 Russen gefangen genommen.

An der übrigen Front fanden einzelne Nahkämpfe statt, die sämtlich zu unseren Gunsten entschieden wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der verbündeten Truppen nördlich der Waldkarpathen durchbrach gestern bereits die dritte Befestigungslinie der Russen, die, auf der ganzen Front geworfen, auf die Wislota zurückweichen. Die Größe des Sieges kann man daraus ersehen, daß infolge des Durchbruchs der Verbündeten die Russen die in der nördlichen Flanke bedrohten Stellungen in den Waldkarpathen südlich von Duka zu räumen beginnen. Die Schnelligkeit, mit der unsere Erfolge erreicht wurden, macht es unmöglich, ein zahlenmäßiges Bild über die Siegesbeute zu haben. Nach den vorläufigen Meldungen soll die Zahl der Gefangenen bisher

30,000 betragen.

Oberste Heeresleitung.

Kleine Chronik.

Röln, 4. Mai. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg.) Vom eigenen Vater ermordet wurde heute morgen in Röln-Ehrenfeld in der Schützenstraße die 16 Jahre alte Tochter des Landwehmanns Richter, der in Urlaub zu Hause war. Richter wurde von seiner Tochter wegen seiner unsauberen Beziehungen zu einer anderen Frau zur Rede gestellt. Es entspann sich ein Streit, in dessen Verlauf Richter seine Tochter mit dem Seitengewehr erstach. Der Täter ist flüchtig.

Anzeigen

für die jetzt wöchentlich erscheinende

**Amtl. Königsteiner
Kur- und Fremdenliste**

sind für die betr. Nummer spätestens bis Donnerstag aufzugeben. Für die ganze Saison (bis Ende September) beträgt der Anzeigenpreis: 1/2 Seite M. 60, 1/4 Seite M. 55, 1/8 Seite M. 28, 1/16 Seite M. 25, 1/32 Seite M. 20, 1/64 Seite M. 15, 1/128 Seite M. 12.

Ph. Kleinböhl, Königstein.

Versteigerung.

Montag, den 10. Mai 1915, mittags 1 Uhr, läßt der hiesige Schafzuchtverein im Gasthaus „Zum Hirsch“ seinen

Pferch

für den Rest des Monats Mai und für Juni öffentlich versteigern.

Königstein (Taunus), den 5. Mai 1915.

Der Vorstand.

Schafzucht-Berein Königstein i. T.

Samstag, den 8. Mai, abends 9 Uhr.

Generalversammlung

im Gasthaus „Zum Hirsch“.

Tagesordnung:

1. Erstwahl eines Vorstandsmitgliedes.
2. Anerkennung der Satzungen.
3. Uebernahme des Weidelandes.
4. Mitgliedsbesuch.

Pünktliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder wird erwartet.

Der Vorstand.

1a. junge Fahrkuh mit Kalb zu verkaufen

Fischbach i. T., Langgasse Nr. 16.

Zurückgesetzte Kinderwagen

hat billig abzugeben

Konrad Kinkel, Königstein.

Schöne

4-Zimmerwohnung

— Partieretage — zu vermieten.

Carl Mallebré, Einburgerstr. 2,
Königstein.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

Verloren:

ein Fünfmarktschein.
Näheres Rathaus, Zimmer Nr. 3.
Königstein, 4. Mai 1915.
Die Polizeiverwaltung.

20 Zentner Haferstroh
zum Füttern, per Zentner M. 2.40,
90 Zentner Heu,
per Zentner M. 4.80, hat gegen Kassa
abzugeben. Ph. Maier, Reilheim,
Mühlstraße Nr. 6.

Leihbibliothek des Vereins für Volksvorträge

Unentgeltliche Ausgabe von Büchern belehrender und unterhaltender Art für Erwachsene und Kinder jeden Sonntag, vor- mittags von 11—12 Uhr, und Mittwoch, abends von 1/2 8—9 Uhr, im Hotel Georg, Königstein, Eingang Seilerbahnweg.

Am 9. Mai d. Js. findet eine erneute Erhebung der Vorräte von Getreide und Mehl statt; wer Vorräte der nachstehend aufgeführten Getreide- und Mehlsorten in der Nacht vom 8. zum 9. Mai in Gewahrjam hat:

- a. Weizen und Aernen (Spelz, Dinkel) Roggen
- b. Gerste Hafer Mengkorn aus Gerste und Hafer Mischfrucht d. h. Gerste und Hafer mit Hülsenfrüchten gemischt
- c. Weizenmehl Roggenmehl Hafermehl Gerstenmehl

ist verpflichtet, dieselben den mit der Aufnahme der Vorräte beauftragten Beamten oder Zählern der Gemeinde nach Zentnern und Pfund wahrheitsgemäß anzugeben; der Anzeigepflicht unterliegen nicht Mehlvorräte derjenigen Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die nur Mehl besitzen und zwar weniger als 50 Pfund im ganzen. Diese Eigentümer müssen verantwortlich versichern, daß sie tatsächlich weniger als 50 Pfund Mehl haben. Hat ein Besitzer jedoch neben Mehl auch noch Getreide irgend welcher Art, so muß er alle Vorräte, einschließlich Mehl und zwar auch in den kleinsten Mengen, anzeigen.

Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil als dem Staat verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er verpflichtet ist, nicht in der gesetzlichen Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Gibt ein Anzeigepflichtiger bei Erstattung der Anzeige Vorräte an, die er bei früheren Vorratsaufnahmen verschwiegen hat, so bleibt er von den durch das Verschweigen verwirkten Strafen und Nachteilen frei.

Königstein im Taunus, den 5. Mai 1915.
Der Magistrat. Jacobs.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 1 und 4 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 und meiner Bekanntmachung vom 21. 1. 1915 (III b, I b Nr. 247) bestimme ich im Einverständnis mit dem Gouvernement Mainz und der Kommandantur Coblenz für den ganzen Bezirk des 18. Armeekorps:

1. Auf allen im Bereich des 18. Armeekorps nach dem 1. Mai herzustellenden Kriegspostarten und Kriegsbilderbogen muß der Name und Wohnort des Herstellers oder des Verlegers sowie das Datum der Herstellung angegeben werden. Die Angabe beider Adressen ist unstatthaft. An Stelle der verlangten Adresse darf ein Firmenzeichen treten, wenn dieses Firmenzeichen vorher dem zuständigen Landrats- bzw. Kreisamt oder der diesem gleichgeordneten Behörde angemeldet und von dieser als ausreichend anerkannt worden ist.
2. Nach dem 1. Mai hergestellte Kriegspostarten und Kriegsbilderbogen müssen, bevor sie zum Verkauf zugelassen werden, dem für die auf ihnen angegebene Adresse zuständigen Landrats- bzw. Kreisamt oder der diesem gleichgestellten Behörde zur Zensur vorgelegt werden.

Frankfurt a. Main, den 20. April 1915.

18. Armeekorps.
Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.
Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird zur allgemeinen Kenntnis mit dem Bemerkten veröffentlicht, daß Zensurstelle im Obertaunusstreife das königliche Landratsamt Bad Homburg v. d. H. ist.

Bad Homburg v. d. H., den 28. April 1915.

Der königliche Landrat.
J. B.: gez. Schepfandt, Kreissekretär.

Wird veröffentlicht.

Die Hersteller und Verkäufer von Kriegspostarten und Kriegsbilderbogen werden besonders auf vorstehende Anordnung hingewiesen.

Königstein im Taunus, den 30. April 1915.
Die Polizeiverwaltung: Jacobs.

Bekanntmachung.

Die Bezugsvereinigung deutscher Landwirte in Belgien offeriert frische Zuckerrüben aus Belgien und Frankreich in folgenden Bedingungen:

Der Preis der Zuckerrüben ist auf Weisung der Heeresverwaltung auf 0,60 M pro Zentner frei Waggon deutsch-französische oder deutsch-belgische Grenze festgesetzt. Das in Saarbrücken oder Düren bahnamtlich ermittelte Gewicht ist für die Berechnung maßgebend. Die Bezahlung hat Zug um Zug nach erfolgter Lieferung zu geschehen. Der in der Rechnung der Bezugsvereinigung aufgeführte Betrag ist portofrei auf deren Konto bei der Bank für Handel und Industrie Depositenkasse U. Berlin W. Potsdamerstr. 14 zu überweisen. Wann die Lieferung der Rüben erfolgen kann, ist im Voraus nicht zu sagen, da dies von den Belieferungsmöglichkeiten abhängig ist. Die Bezugsvereinigung verpflichtet sich nicht, Wagen mit einem bestimmten Gewicht zu liefern; die Wagen müssen vielmehr mit demjenigen Gewicht weiterrollen, mit dem sie in Saarbrücken oder Düren ankommen. Auf die Beladung der Wagen hat die Bezugsvereinigung keinerlei Einfluß, sie kann daher keinerlei Verantwortung für die aus der Beladung sich etwa ergebenden Folgen übernehmen. Für Frost- und Schmutzfreiheit der Rüben wird jede Garantie abgelehnt; die Rüben werden geliefert, wie sie fallen. Die Bezugsvereinigung macht ferner den Vorbehalt der Lieferungsmöglichkeit, da sie nicht weiß, welche Rübenmengen ihr noch seitens der Heeresverwaltung überwiesen werden. Bestellungen gelten erst dann entgeltlich angenommen, sobald der Weitertransport der Rüben in Saarbrücken oder Düren vor sich gegangen ist. Es können nur ganze Waggons bestellt werden. Bestellungen sind direkt an die Bezugsvereinigung zu richten.

Bad Homburg v. d. H., den 20. April 1915.

Der königliche Landrat. J. B.: gez. v. Bernus

Wird veröffentlicht.

Königstein im Taunus, den 27. April 1915.

Der Magistrat. Jacobs.

Spart Brotmarken!

Bekanntmachung.

300 Ztr. Kartoffeln, die als endgültiger Bedarf für Königstein angeliefert werden, sollen am Freitag, den 7. d. Mts. vorm. 11 Uhr auf hiesigem Rathause zum Selbstkostenpreise der Gemeinde verteilt werden. Diejenigen Einwohner, deren Vorrat nicht bis zur nächsten Ernte ausreicht, werden ersucht, ihren Bedarf bis zum genannten Termin auf hiesigem Rathause, Zimmer Nr. 2, anzumelden.

Königstein i. T., den 5. Mai 1915.
Der Magistrat. Jacobs.

Städt. Kurverwaltung: Wohnungsnachweis.

3-4 Zimmerwohnung mit Küche und Bad möbliert oder unmöbliert sofort bis Sept. zu mieten gesucht.
Angebote mit Preisangabe sofort erbeten auf dem Kurbüro, Rathaus, Zimmer Nr. 3.

Konsum-Verein für Fischbach und Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Dastpflicht.

Bilanz per 30. September 1914.

Aktiva.	Passiva.
Verfügbare Werte:	Eigene Betriebsmittel:
An Kassenkonto (Barbestand) 574.80	Per Geschäftsanteilkonto 3769.88
" Sparkasse zu Fischbach 1450.00	" Reservefondskonto 3137.40
" Barenkonto 8543.45	" Kreditorenkonto 4548.91
" Debitorenkonto 5503.07	" noch zu zahlende Unkosten 677.32
" Bankkonto G. E. G. 1772.21	Verbindlichkeiten:
" Guthaben auf Rückvergütung bei Dier-Berlin	" Kautionskonto 1000.00
Angelegte Werte:	" zu zahlende Anteilzinsen 154.50
" Kautionshinterlegungskonto 1000.00	" Inventarabschreibungskonto 266.17
" Anteilkonto G. E. G. 951.80	" Rückvergütungskonto 2881.80
	" Gewinn- und Verlustkonto 3373.75
Summe M 19 800.73	Summe M 19 800.73

Mitglieder-Bewegung von 1913-14:

Bestand am 1. Oktober 1913	139
Eingetreten bis 30. September 1914	22
	161 Mitglieder
Ausgetreten zum 30. September 1914	2
Bestand am 1. Oktober 1914	159 Mitglieder
Geschäftsanteile am 1. Oktober 1913	M. 3705.31
Geschäftsanteile am 30. Sept. 1914	" 3769.88
Mithin ein Mehr von M.	64.57
Dastsumme am 1. Oktober 1913	M. 4170.00
Dastsumme am 30. September 1914	" 4770.00
Mithin ein Mehr von M.	600.00

Der Vorstand:
Anton Schmitt, Joseph Thies.

Krieger- u. Militär-Verein

Königstein im Taunus.
Donnerstag, den 6. Mai,
abends 1/9 Uhr,

Monatsversammlung

im Vereinslokal
Gasthaus „Zum Hirsch“

Die verehrl. Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.

Junge Dame,

bewandert in Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine (selbständig), sucht auf sofort Stellung. Angebote an S. Kannigleser, Cassel, Henkelstr. 4.

Monatsfrau

für Morgens 2 Stunden gesucht.
Kellheim, Wilhelmstraße Nr. 19.

Weissbindergesellen

gesucht.
Jof. Applano, Weißbindernstr., Königstein.

Küchen- und Hausburschen, Serwier-, Zimmer-, Haus- und Küchenmädchen gesucht.
Oswald Bauch, Königstein.

Ein neues Piano, wegen Platzmangel, 1 Kinder-Sitz-Plegewagen und 1 Badewanne billig zu verkaufen Gerichtsstraße 17, Königstein.

Eine Fuhrer Kornstroh, (Flegelbruch), abzugeben bei Bernh. Steyer Dwe., Hornau.

5. Preuss.-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

Haupt- und Schluß-Ziehung der 5. Klasse vom 7. Mai bis 5. Juni 1915.

Noch abzugeben:
Lose 1/2, 1/4, 1/8, 1/16
M. 25.- 50.- 100.- 200.-

Rötger,
Königl. Preuss. Porzellan-Fabrikant,
Höchst a. M. - Fernruf 27.

Prima Arbeitsschuhe

für Haus- und Feldarbeit sowie für jeden Beruf empfiehlt

Schuhhaus
J. Ohlenschläger
Königstein im Taunus
Fernsprecher 203.

Bekanntmachung für Kellheim.

Wegen außergewöhnlicher Arbeitsüberhäufung und Mangel an Beamten infolge Einberufung zum Heere sind die Büros des Bürgermeisters und der Gemeindefasse für das Publikum vom 4. Mai 1915 ab nur von 8-12 1/2 Uhr vormittags geöffnet.

Kellheim i. T., den 3. Mai 1915.
Der Bürgermeister: Kremer.

Buchdruckerei der „Taunus-Zeitung“

Fernruf 44 Königstein i. T. Hauptstrasse

Schnellste Herstellung von Drucksachen für geschäftlichen und privaten Gebrauch

:: Saubere und gediegene Ausführung ::
Man verlange kostenlose Preisanschläge.

Druck von Zeitschriften, Broschüren, Katalogen, Prospekten, Zirkularen etc.

Die Buchdruckerei ist mit den besten Maschinen sowie mit modernem Schrift-Material ausgestattet.

Die Sparkasse des Vorschussvereins zu Höchst am Main

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht

nimmt auf ein Sparkassenbuch Beträge von Mk. 1.- an in unbeschränkter Höhe und verzinst dieselben vom Tage der Einzahlung an bis zum Tage der Rückzahlung mit

3 1/2 %

Ferner nimmt der Vorschussverein Darlehen gegen Ausgabe von Schuldscheinen in Beträgen von Mark 500.- an zu 3 1/4 % bei halbjähriger Kündigung und zu 4 % bei ganzjähriger Kündigung. Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

Der Vorstand.